

Falkenstein zc. angeschlossen. Derselbe sollte, von Falkenstein kommend, Anschluss an den Abends 6.58 Uhr von Juidau nach Dresden abgehenden Schnellzug bekommen und gegen 7 Uhr von Juidau nach Falkenstein wieder abgehen. Soeben zugegangener Mitteilung zufolge ist seitens der Kgl. Generaldirektion zustimmender Bescheid in diesem Sinne erteilt worden und wird dieser neue Zug, der einem längstgehehrten Bedürfnisse entspricht, am 1. Mai zur Einleitung gelangen.

Als der Bauunternehmer Herr Meyer, der an der Bahn Zwönitz-Scheibenberg baut, am 13. d. M. früh in seine Baubude nach Zwönitz kam, fand er den dort befindlichen Geldschrank erbrochen. Wie verlautet, soll aus demselben eine große Summe, man spricht von 36,000 M., entwendet worden sein. Verdächtig, diesen Diebstahl begangen zu haben, sind 2 Arbeiter, von denen der eine jetzt an das Königl. Amtsgericht Stollberg eingeliefert worden ist, während der andere entkam. Das Geld wurde zum größten Theile bei dem Verhafteten vorgefunden.

Seit einigen Tagen sind in der Bretscholz'schen „Königs-Villa“ in Bad Gastein bereits die ersten Kurgäste eingetroffen. Die aus vier Köpfen bestehende Familie, deren Heimath unsere sächsische Residenz Dresden ist, gedenkt mehrere Monate dort zu verweilen.

Am Sonntag hielten die Textilarbeiter Sachsens, soweit sie dem Textilarbeiter-Verband angehören, in Leipzig eine Landesconferenz ab, auf der mitgetheilt wurde, daß zur Zeit von den in Sachsen beschäftigten 85,874 weiblichen und 72,093 männlichen Textilarbeitern nur gegen 8900, darunter 1275 weibliche, dem genannten Verband angehören. Die Conferenz hat weiter beschlossen, wenn locale Verhältnisse es nicht als nothwendig erscheinen lassen, von der Errichtung von Filialen des Textilarbeiter-Verbandes in Sachsen abzusehen.

Am letzten Sonntag Nachmittag in der 4. Stunde war in ein Coupée des von Königstein in Pirna einfallenden Personenzuges ein Stein hineingeworfen, als der Zug bei der Riegelstraße vorübergefahren war. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt. Ein kaum 7 Jahre alter Knabe ist nun als Verursacher ermittelt, der den Stein gelegentlich des Spielens in das Coupée, dessen Fenster offen stand, hineinwarf.

Der seit den Weihnachtsferien vermisste Seminarist Gähler aus Pitzna ist dem Amtsblatt zufolge in Gesellschaft des 19jährigen Handlungsgehilfen Paul Hermann Glaser von dort in und bei Dresden als Beschreiber aufgetreten. Auch andere Betrügereien hat Gähler dortselbst verübt, so daß die Verurthungen, derselbe habe sich ein Leids angethan, unbegründet sind. Gähler war übrigens, ehe er im Seminar zu Bautzen Aufnahme fand, aus dem Seminar zu Lobau entlassen worden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Heute wurde ein dritter Sitzungstag der Besprechung der Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz gewidmet. Zunächst kam der Vertreter der süddeutschen Volkspartei Abg. Bayer zum Wort, der den Nothstand einzelner Versicherungsanstalten als aus der unrichtigen Bemessung der Beiträge herrührend erachtete. Das beste Abhilfsmittel sei noch eine Baarzahlung an die nothleidenden Anstalten. Es gehörten etwa 10-12 Millionen dazu; die solle man auf die Ueberschüsse der blühenden Anstalten umlegen. Auf diese Weise vermeide man die Reichsanstalt. Die bestehenden Vorzüge der Localrenten-Anstalten wüßten die Gefahr nicht auf, daß diese zu viel Renten bewilligen würden; auch würden sie nur zur Vermehrung des Schreibens und Bureaupersonals führen. Alle Vorschläge, die geeignet seien, die Selbstverwaltungsbefugnisse der Versicherungsanstalten einzuschränken und den Bureaualtrismus zu fördern, müsse er zurückweisen. — Der conservative Abg. von Böbel sprach seine Anerkennung darüber aus, daß den unhaltbaren Zuständen durch Ausgleich der Lasten der Anstalten abgeholfen werden solle. Das sei keineswegs eine socialistische Aethelung; von einer Liebesgabe an die Landwirthschaft könne ebenfalls keine Rede sein. Eine Herabsetzung der Beiträge halte er nicht für nothwendig und die vorgeschlagenen Herabsetzungen der alten Grundlagen nicht für glücklich. Staatssecretär Graf Posadowski rechtfertigte nochmals den vorgeschlagenen Vermögensausgleich, der nicht das Veringerte mit einer Vermögensentziehung gemein habe, da die Gelder im

Allgemeinen für einen Reichszweck gesammelt seien. Die Abg. Herrmann (Centr.) und Baur (Soc.) bekämpften die Vorschläge der Regierung. Letzterer unter der Behauptung, daß die Neuregelung wieder auf Kosten der Kinderbegüterten erfolgen solle. Der Nationalliberale Hilbel und der Wäfler Haus bekämpften namentlich den Vermögensausgleich unter den Versicherungsanstalten; Ersterer empfahl dagegen die Bildung eines Ausgleichsfonds oder Reichshülse für die leidenden Anstalten, Letzterer u. A. auch eine Wittwen- und Waisenernährung nach dem Hülseigen Vorschlage. Der socialdemokratische Abg. Sachse bemängelte den Entwurf nach der Art seines Gefinnungsgeistes, der vor ihm sprach. Dann vertagte das Haus die Fortsetzung nochmals auf Morgen.

## Tagesgeschichte.

**Eine Rede des Oberpräsidenten v. Müller.** Heute wurde die Kleinbahnlinie Apenrade-Gravenstein eröffnet. Der hiesige Bürgermeister Widmer begrüßte den zur Feier erschienenen Oberpräsidenten und dankte ihm besonders für die energische Weise, mit der er Maßnahmen getroffen habe, um den Frieden und die Ruhe wieder zu geben. Es sei dadurch erreicht worden, daß, wenn wieder einmal die Feier des Geburtstages des Kaisers herannahe, sich Niemand mehr zu scheuen brauche, die deutsche Fahne an seinem Hause heraus zu hängen und seine deutsche Gefinnung zu bekunden. — Der Oberpräsident erwiderte in längerer Rede. Es sei sein Bestreben, das Deutschthum in der Provinz energisch in Schutz zu nehmen. Wo wir zu Hause sind, da wollen wir uns auch heimisch fühlen. Und wenn es hier Leute giebt, die uns dies verweiden wollen, so wehren wir uns gegen diese so gut wir können. Es liegt ganz allein an diesen, ob sie in Ruhe und Frieden nachbarlich bei einander wohnen wollen. Wer Frieden mit uns will, der kann ihn leicht haben. Er habe die Maßnahmen nicht aus Gefässigkeit ergriffen, sondern nur durch den Ernst der Situation veranlaßt. Wir Deutschen müssen die dänische Agitation mit allen Mitteln bekämpfen, damit jetzt Friede im Lande werde. Das ist der Wunsch und der Leitsatz, der mich bei allen meinen Regierungsmaßnahmen befehlt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar. Zu der Abfahrt des Kanonenbootes „Itis“ nach Ostasien wird nachträglich bekannt, daß der Kaiser folgendes Abschiedstelegramm an den Commandanten des Schiffes gerichtet hat:

„Ich wiederhole den Abschiedsgruß, den Ich durch den Besuch Meiner drei ältesten Söhne an Bord Meines Schiffes „Itis“ seiner Besatzung zum Ausdruck bringen wollte, und hoffe, daß diese dem klangvollen Namen „Itis“ Ehre machen wird. Glückliche Fahrt und frohe Heimkehr. Wilhelm II. R.“ Der Commandant, Korvetten-Capitän Voss, erwiderte darauf:

„Eurer kaiserlichen Majestät danke ich im Namen der Besatzung Eurer Majestät Schiff „Itis“ allerunterthänigst für die huldvollen Abschiedsworte des kaiserlichen Vaters, die ich durch den Besuch Meiner drei ältesten Söhne an Bord Meines Schiffes „Itis“ seiner Besatzung zum Ausdruck bringen wollte, und hoffe, daß diese dem klangvollen Namen „Itis“ Ehre machen wird. Glückliche Fahrt und frohe Heimkehr. Wilhelm II. R.“ Der Commandant, Korvetten-Capitän Voss, erwiderte darauf:

Berlin, 15. Februar. Der Kaiser hat den Professor Reinhold Vagas beauftragt, für die Siegesallee die letzte Mythengruppe, deren Mittelpunkt Kaiser Wilhelm I. sein soll, auszuführen. Dem Standbilde des vereinigten Herrschers sollen Bismarck- und Nolte-Monumente zur Seite gestellt werden. Vagas soll auch eine abschließende Gruppe für die Gesamtanlage schaffen.

Berlin, 15. Februar. Das Kaiserpaar unternahm gestern von Subertusstock aus mit Gefolge einen Ausflug nach der etwa drei Stunden entfernten Föhrsterei Duellentzug, woselbst ein Waldfrühstück eingenommen wurde und von wo das Kaiserpaar erst am späten Nachmittag nach dem Jagdschloß zurückkehrte.

Berlin, 15. Februar. Laut § 4 des dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzesentwurfs wird die Regierung ermächtigt, für den Erwerb der Bernsteinwerke der Firma Stantien u. Becker die Summe von 9,750,000 M. auszugeben.

Berlin, 15. Februar. Dem Reichstag ist ein Antrag des Freiherrn v. Stumm zugegangen, den Reichszentraler zu ersuchen, sei der Revision des Strafgesetzbuchs auf eine Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, die für Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere solche, die gegen Kinder gerichtet sind, vorgegeben sind.

Brigadier Heinrich XVIII. v. Neuf, commandirender General der 14. Division ist nunmehr in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Die neueste Nummer der illustrierten Münchener Wochenschrift „Simplicissimus“ wurde am 14. d. abends in Berlin polizeilich beschlagnahmt.

Die Interpellation Johannsen über die Ausweisungen in Nordschleswig stand als zweiter Punkt auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstags-Sitzung, wird aber erst heute zur Verathung kommen.

Für die geplante deutsche Südpol-Expedition hat auch der Kaiser sein lebhaftes Interesse bekundet. Das große wissenschaftliche und nationale Unternehmen bildete neulich im Schloß, als die Professoren von Wegolt, v. Richthofen, Möbius, Gähfeld u. A. zum Kaiser beschieden waren, den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Der Kaiser war, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, von den verschiedenartigen Zielen der Expedition unterrichtet und mit unseren Forschern einer Meinung über die Nothwendigkeit, daß Deutschland nunmehr dem Gedanken die That folgen lassen müsse und hinter dem Ausland nicht länger zurückbleiben dürfe. Die Cooperation mit England wird dem großen Unternehmen zu Gute kommen und verheißt nach allen Richtungen reichen wissenschaftlichen und praktischen Gewinn. Es handelt sich bekanntlich um die Erforschung eines Gebietes, das doppelt so groß ist wie Europa. Für die Expedition ist eine etwa zweijährige Dauer in Aussicht genommen. Nach den Berechnungen im Reichsmarineamt werden sich die Kosten auf 1,020,000 Mark belaufen, die sich auf 5 Jahre vertheilen. Dabei ist die zweckmäßige Benutzung nur eines Schiffes in Aussicht genommen. Die Summe von 200,000 Mark, die man aus Privatmitteln zu erlangen hofft, soll zu bestimmten Zwecken der Ausrüstung verwendet werden.

Das „Col.-Bl.“ meldet: Nach amtlichen Berichten aus Kamerun ist Mitte December v. J. die kaiserliche Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns v. Kamp zur Bekämpfung des bekannten Häuptlings und Sklavenräubers Ngila in der Richtung nach Yaounde aufgebrochen.

Berlin, 15. Februar. In der letzten Zeit haben die südwestafrikanischen Werthe, soweit die speculativen Zwecken dienlich gemacht worden sind, eine nicht unbeträchtliche Werthsteigerung in englischen Wörtern erfahren. Die Preissteigerung in Kupfer hat wohl den hauptsächlichsten Anstoß zu der Aufwärtsbewegung gegeben, zumal sich herausgestellt hat, daß die Loomes-Kupfermine der South West-Africa-Company reichhaltig ist. Die dort beschäftigten Ingenieure sollen berichtet haben, die Mine sei jetzt auf 100 Fuß Tiefe und 500 Fuß Länge unterfucht und enthalte gegen 250,000 T. Erze mit einem Durchschnittsgehalt von 10% Kupfer und 5% Blei. Da in Folge des Eisenbahnbaues von Swatopund die Ausbeutung der Minen im Hinterlande eher ermöglicht wird, so hofft man auch, daß die Matshes-Mine bei Windhoek wieder in Betrieb gesetzt wird. Bereits in den fünfziger Jahren hatte sich die „Wallisshay copper mining company“ gebildet, um den Kupferreichtum im Damaraland auszunutzen. Der Betrieb der Matshes-Mine dauerte aber nicht lange, da das Unternehmen zusammenbrach. Im Allgemeinen wird angenommen, daß der Zusammenbruch durch das Auftreten der Lungenpest unter dem der Gesellschaft gehörigen Zugvieh herbeigeführt worden sei. Wenn das Eigenthumsrecht an dem Gebiete zukommt, auf dem die Matshes-Mine liegt, ist noch freitig. Die Deutsche Colonialgesellschaft für Südwest-Afrika und die „Matchless Estate and Mining Association“ (Damaraland) erheben Anspruch darauf. Im Januar hat vor der Bergbehörde eine Verhandlung stattgefunden, in der über die Eigenthumsfrage entschieden wurde. Im Interesse des ganzen Sauggebietes ist es dringend zu wünschen, daß die als Eigenthümer des Gebietes anerkannt auch unverzüglich daran gehen, die Matshes-Mine zu eröffnen, deren Ausbeutung jetzt bei der Nähe der Eisenbahn unter einer guten und geordneten Verwaltung von Erfolg begleitet sein dürfte. An der Werthsteigerung auf dem englischen Weinmarkt hat auch die South African

Territories Company Theil genommen, die jetzt von der South West African Company controlirt wird, besonders wegen des Auffindens b'auen Grundes, ähnlich dem bei Kimberley in der De Beers-Gesellschaft, die die Fortsetzung nach den Edelsteinen in die Hand genommen hat, hofft zuverlässig Diamanten zu finden. Da der südliche Theil der Concession der South African Territories in Klein-Kamagualand anstößt, das als die Gegend der berühmten Cape Copper Mines hauptsächlich Interesse auf sich gezogen hat, hofft man auch in Groß-Kamagualand Kupfer in abbaubaren Mengen zu finden.

Hamburg, 15. Februar. Das Schicksal des Dampfers „Bulgaria“ ist noch immer nicht hinreichend aufgeklärt. Die Hamburg-amerikanische Packetfahrtsgesellschaft nimmt an, daß die beiden anderen Dampfer, welche sich noch in der Nähe der „Bulgaria“ aufhielten, den Rest der Passagiere und Mannschaften der „Bulgaria“ aufgenommen haben. Nach einem in London eingelaufenen Telegramm aus St. Michael berichtete der Kapitän des Dampfers „Wechmarin“, es sei wohl möglich, daß das Wrak der „Bulgaria“ nicht untergehen werde. Er selbst mußte weitere Rettungsversuche aufgeben, da alle seine Bote durch den furchtbaren Sturm gänzlich zertrümmert wurden.

Hannover, 15. Februar. Der Provinziallandtag wurde heute Nachmittag durch den Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Graf zu Inn- und Knypshausen wiedergewählt. Dieser erinnerte an den Besuch der Majestäten in der Provinz und an die musterhafte Haltung der Bevölkerung bei dieser Gelegenheit. Redner hob hervor, in der Ehrung der ehemaligen Hannoverischen Armee durch die Fortpflanzung ihrer Erinnerungen sei der Dank des Kaisers für die treue Anhänglichkeit zu erblicken. Jedem Hannoveraner erfülle der Gedanke an die Thaten der alten Armee mit Stolz. Darum seien die Hannoveraner voll Dankes für die Reubelebung durch die Verbindung mit der jetzigen Armee. Redner forderte dann zu treuer Gefolgschaft auf und schloß mit Wünschen für das glückliche Gedeihen der Regierung des Kaisers. Der Rede folgte lebhafter Beifall.

Dortmund, 15. Februar. Auf der Zeche „Glückauf“ im Tiefbau verunglückten heute bei Sprengungen drei Bergleute. Zwei wurden getödtet, der dritte schwer verletzt.

Darmstadt, 15. Februar. Das Großherzogspaar hat die Reise nach Egypten aufgegeben und wird demnächst hierher zurückkehren.

Strasbourg i. G., 15. Februar. Blättermeldungen zufolge machte sich gestern Nachmittag 5 Uhr das Erdbeben auch in den elsässischen Gemeinden des Kreises Schlestadt, dem Kaiserstuhl gegenüber, bemerkbar. Die Dauer war auf zwei bis fünf Secunden angegeben. Die Richtung des Erdstoßes ging von Südwest nach Nordost.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Februar. Die Minister Banffy und Fejervary sind hier eingetroffen, um dem heute stattfindenden Kronrathe beizuwohnen. Trotz der zuversichtlichen Sprache der ungarischen Regierung gilt es für sicher, daß Banffy zurücktritt. Derselbe hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, um seinem Nachfolger das Amt ohne Unterbrechung zu übergeben.

Wien, 15. Februar. Der heutige ungarische Kronrath unter dem Voritze des Kaisers brachte abermals nicht die erwartete Entscheidung bezüglich der Lösung der ungarischen Krise. Banffy erhielt den Auftrag, einen allerletzten Versuch zu einer Einigung mit der Opposition zu machen. Falls die Opposition die Vorschläge der Regierung innerhalb einer bestimmten Frist nicht annimmt, dürfte Banffy den Auftrag zur Auflösung des Abgeordnetenhauses erhalten.

Wien, 15. Februar. In Sauebrun bei Gili (Untersteiermark) tagte eine slowenische Versammlung, in der der Abg. Juska dem steirischen Landtage politische Verolung und Geschäftigkeit gegen die Slowenen vorwarf und unter stürmischer Zustimmung die Parole ausgab: „Los von Graz!“ Die Trennung der Untersteiermark vom Kronlande ist genau dieselbe Forderung der Deutschen Nordböhmens, die von den Czaren auf das Entschiedenste bekämpft wird.

## Frankreich.

Paris, 15. Februar. Im Senate ist die Annahme der Cassationshofsvorlage mit einer Mehrheit von 20 bis 30 Stimmen gesichert. Paris, 16. Februar. „Roy de Rome“ macht in-

## Der Lehnserbe.

Roman von Karl Benzmer.

(Nachdruck verboten.)

32. Fortsetzung und Schluß.

„Du guter, edler Mann! Jetzt bin ich getröstet, es giebt ja kein Glück, das ich nicht aus Deiner Hand empfangen hätte!“ rief sie begeistert und gab sich ganz dem herzigen Kosen ihres Hans hin.

Mit regem Eifer lebte sich Kurt in den schönen Beruf ein, in den ihn die Liebe hineingezaubert. Die neue Lebensphäre entsprach seinem Geschmack mehr als das Rekrutendrillen, und der vorzügliche Gang der Wirthschaft in Jitmitz spornte ihn zu feurigem Streben an. Er nahm es sehr ernst mit seiner Aufgabe, das Ziel, das er vor Augen sah, belebte seine Ausdauer. Seine Erholung nach der ermüdenden Arbeit der Wochentage war immer der Sonntag, wo er nach dem Kirchgang sich mit seinem Liebchen ergab. Alles, was Helene in sich trug, gab sie ihm, ihr treues Herz erschloß sich ganz den Wonnen der Gegenwart. Selbstverständlich ließ das Brautpaar keine Gelegenheit unbenutzt, sich zeitweilig auch an den Wochentagen zu begegnen; der Vorwände gab es ja so viele.

„Wartet, Ihr Ackerzeug, ich will Euch heimleuchten!“ loberte der Baron in verstelltem Jörn auf, da er eines Abends Kurt und Helene traulich losend an der Grenze des Jitmitzer Waldes hoch zu Ross überraschte, als die Sonne eben im Verschwinden war. „Da macht mir das Volk hinter meinem Rücken schon zu Berde verliebte Kapriolen! Der reinge Contractbruch ist es!“

„Ich hatte zu Hause alles geordnet, Papa —“ „Ich auch, Papa —“, so kam es wie aus einem Munde. Verlegen zopten beide ihre Stuten zurück und hielten respektvoll dem Herrn und Gebieter gegenüber.

„Na meinethwegen, Kinder, bin selbst mal jung gewesen, sei es,“ milderte der Vater seinen Vorwurf ab. „Kommt mit uns ins Schloß, Kurt, magst den Abend über bei Deiner Leni bleiben.“ Das ließ sich der verliebte Jüngling nicht zweimal sagen. Gemeinam ritten die drei nach Hause, und der Baron war froh, seine Lina durch das fröhliche Plappern des Brautpaares trüben Gedanken entrisen zu sehen, denn seit ihrer letzten Unterredung mit Hans schien auf ihr Leben ein Schatten gefallen zu sein. Ihm fehlte ihr liebes heiteres Gesicht, und er hatte seine Noth, sie durch milden Zuspruch zu trösten.

So waren sechs Monate veronnen. Ueber Schloß Kronendorff schwebte ein Engel Gottes, der das werthvolle Leben der Herrin unter der bängenden Sorge der Angehörigen in seinen Schutz nahm. Als nach ihrer schweren Stunde Baron Hans in unbegrenzter Vaterfreude seiner Lina einen süßen Knaben in die Arme legte, dankte sie ihm mit einem Blick voll Liebe und Mutterglück. Mit ihrer Genehung zog neuer Jubel in das Schloß ein, und die Welt, welche diese neue Verwicklung ersehen sah, harrete gespannt der Lösung des Conflictes.

Zwar war Helene ungeahnt etwas unfsant aus ihrem Glückstraum aufgerüttelt, neidlos aber sah sie das Lustschloß, das sie sich zu einer stolzen Höhe aufgebaut, zusammenbrechen in der Freude, ihr Mütterchen aus einer großen Lebensgefahr errettet zu wissen. Sonniges Lächeln ging über ihr liebliches Antlitz, als

sie zum erstenmal wieder an das Bett der Theuern treten durfte.

„Armes Geschöpf!“ hauchte die Mutter, indem sie mit der weichen durchsichtigen Hand über das weiche Blondhaar ihres Lieblings strich, „ein schönes Glück habe ich Dir genommen!“ „O Du herzliebste Mütterchen, sprich nicht so,“ antwortete Helene in reizender Verwirrung. „Dein Leben ist mein Leben, und Gott hat Dich mir erhalten! Des Daseins Tiefen habe ich an Deiner Hand ausmessen gelernt, und über mir hat Dein Auge in treuer Mutterliebe gewacht. Was auch kommen mag, mit dankbarem Herzen nehm' ich es hin, nur meinen Kurt müßt Ihr mir lassen, in eine Trennung von ihm kann ich mich nicht finden!“

Mit weichem Tonfall hatte Helene gesprochen, um ihre rothigen Lippen zitterte ein süßes Lächeln, feurig zog die Mutter den Diebling an das Herz. „Wie würde Dein edler Vater trennen, was seine Hand gesegnet!“ sprach sie fast unwirlich. „Kennst Du Deinen Vater nicht besser? Wenn Gott das kleine Wesen da an Leben erhält, ist für Dich und Deinen Kurt doch reich genug.“ fügte sie zärtlich hinzu und wies mit der Hand auf die Wiege. „Alles hat Dein Vater fest verpackt, und wenn nicht, bleibt es, wie das Gehej vor schreibt. Und nicht wahr, Leni, wir beide stehen brünftig zu Gott, er wolle uns dies garte Geschöpf erhalten. Und Heinz soll der Junge heißen nach seinem seligen Großvater, unserem edlen Wohlthäter.“

Fast unhörbar war der Baron an Kurts Hand ins Zimmer getreten, neigte sich zu der lieben Wöchnerin nieder und hauchte einen Kuß auf ihre heiße Stirn. Keine Miene seines Gesichtes verrieth Enttäuschung, nein, festes Hoffen.

„Du bist ein guter Mensch und nimmst Dein Geschick muthvoll hin, Kurt,“ sprach die Baronin liebreich, „Theile Deinem Vater das Unabänderliche schonend mit und schreibe ihm — was war's doch noch, Hans? Sage Du unsern Sohn, was Du testamentarisch hinterlegt hast, und was er seinem Vater mittheilen soll.“

„Schreibe ihm, mein Sohn, das Du Jitmitz, das beste meiner Güter, nominell als Pachtgut, weil ich den Anforderungen des Lehnrechts genügen muß, formell als Eigenthum in Besitz nehmen wirst. Solange ich lebe, steht der jetzt noch namenlose Lehnserbe unter meiner väterlichen Obhut und Leitung, wenn ich aus diesem Leben scheide, geht bis zu seiner Volljährigkeit die Oberaufsicht über ihn auf Dich über. Um ein halbes Jahr feiern wir eine lustige Hochzeit, Kinder, und Du mein Sohn, siehst mit Deiner Helene nach Jitmitz über. In kurzer Zeit bist Du ein tüchtiger Landwirth geworden, und allzeit wird Dir mein Rath zur Seite stehen. Ist Euch mein Arrangement willkommen?“

Beglückt lachten Kurt und Helene an des Vaters Brust, mit glücklichem Lächeln sah Frau Lina zu ihrem braven Hans auf zu einer Vorlesung. Baronin Royale, die hinzukam, gab ihrer Freude Ausdruck ob der hochsinnigen That ihres edlen Sohnes! —

Es geschah, wie der Baron verheißt, und noch leben die glücklichen Menschen in trauter Eintracht. Nur Gott weiß, wie sich die Zukunft des „Lehnserben“ gestalten wird.